



Folien für Lehrvorträge

in Präsenz, virtuell oder als Video:
So werden sie zur Bereicherung

Ulrike Hanke, Nina Bach & Bianca Morath

Effizient und clever lehren | Band 4



Folien für
Lehrvorträge in
Präsenz, virtuell oder
als Video

So werden sie zur Bereicherung

*Ulrike Hanke, Nina Bach &
Bianca Morath*

Copyright © 2022 Ulrike Hanke, Nina Bach & Bianca Morath

All rights reserved.

Impressum

Ulrike Hanke

Im Käppelefeld 39

79189 Bad Krozingen

mail@ulrike-hanke.de

www.hanke-teachertraining.de

INHALT

1 DAS ENDE DER POWERPOINT-SCHLACHT	5
2 GRUNDLAGEN: GESEHENES UND GEHÖRTES – WIE WIRD ES VERARBEITET?	9
4 PRINZIPIEN DER FOLIENGESTALTUNG FÜR VORTRÄGE IN PHYSISCHER PRÄSENZ	49
5 PRINZIPIEN DER FOLIENGESTALTUNG FÜR VORTRÄGE IM VIRTUELLEN RAUM	51
6 PRINZIPIEN DER FOLIENGESTALTUNG FÜR SCREENCASTS.....	53
7 NOTIZEN FÜR DIE PRÄSENTATION	59
8 FOLIEN, NOTIZEN, SKRIPTEN	67
9 FAZIT	71
LITERATUR	73
ÜBER DIE AUTORINNEN.....	75

1

DAS ENDE DER POWERPOINT-SCHLACHT

Wir alle lieben sie: Die unendlichen PowerPoint-Schlachten: Folien mit Text, Text und noch mal Text. Aufgelockert durch fragwürdige Bilder. Man sitzt da, versucht, die Texte zu lesen, während die Referierenden sprechen. Entweder es gelingt uns, die Texte zu lesen, dann fragt man sich schnell, warum da so lange drüber geredet wird. Man weiß schließlich schon alles, weil ja alles da steht. Oder aber man hört zu und versucht, nicht auf die Folie zu schauen – in diesem Fall hätten sich die Referierenden gar nicht die Mühe machen müssen, Folien zu erstellen.

Vermutlich kennen wir diese Situation alle.

Und wenn wir uns auf der anderen Seite unsere eigenen Folien distanziert anschauen, dann müssen wir uns eigentlich an die eigene Nase fassen: Dann merken wir, dass auch diese Folien voll sind und (zu) viel Text und Bullet-Point-Listen enthalten. Aber ... klar, wir haben hierfür viele gute Gründe: Es soll doch auch was draufstehen und solide und wissenschaftlich aussehen. Die Zuhörenden sollen es doch auch später noch verstehen und zum Nachschlagen oder Lernen nutzen können; wenn da nicht alles draufstünde, ginge das ja nicht ... Und außerdem gibt es uns Struktur fürs Reden.

Und genau hier liegt der Fehler: Folien, die wir in Vortragssituationen nutzen, sind weder unsere Notizen, noch sind sie Lehrbücher für unsere Teilnehmenden. Ihre Funktion ist es einzig und allein, unser gesprochenes Wort zu unterstützen, visuelle Anker zu setzen. Denn

provokant gefragt: Warum sollten sich unsere Zuhörenden für unsere Notizen interessieren? Dann lieber den Beamer auslassen und einen Teleprompter benutzen!

Und nein, die Funktion von Folien ist es auch nicht, Lehrbücher zu ersetzen. Dafür gibt es das Format von Texten und Lehrbüchern. Wenn unsere Lernenden Informationen benötigen, die besser in Form von Texten und Lehrbüchern transportiert werden, dann sollten wir ihnen Texte und Lehrbücher geben und keinen Vortrag halten.

„Puh“, mögen Sie denken. „Ja“, antworten wir. Folien so zu gestalten, dass sie das gesprochene Wort unterstützen, Vorträgen das „gewisse Etwas“ verleihen, erfordert gerade in Lehrsituationen einiges Umdenken. Wenn Sie dazu Lust haben und bereit sind, ein bisschen umzudenken, dann laden wir Sie in diesem Buch dazu ein, die Grundlagen des Foliendesigns für Lehrsituationen kennenlernen.

Wir haben dabei nicht die Absicht, Sie zu Design-Expert*innen zu machen. Vielmehr möchten wir Sie dazu anregen, Ihre eigenen Folien kritisch zu betrachten und solide und bewusst zu gestalten. Design-Expert*innen würden an diesen vermutlich immer noch einiges kritisieren, aber uns geht es darum, dass Sie in annehmbarer Zeit ansehnliche Folien gestalten, die das Lernen Ihrer Studierenden unterstützen und nicht behindern. Unsere Absicht ist dabei nicht Perfektion, sondern Alltagstauglichkeit und damit auch Pragmatismus und vor allem Lernförderlichkeit.

Wenn Sie sich mit uns auf den Weg machen möchten, starten wir damit, in Kapitel 2 auf der Grundlage menschlicher Verarbeitungsprozesse genauer zu betrachten, warum Folien mit viel Text wenig lernförderlich und verständnisfördernd sind. Daraus leiten wir dann die wesentlichen Design-Prinzipien für die Gestaltung von Folien ganz allgemein ab (Kapitel 3).

In den Kapiteln 4-6 gehen wir dann auf die Besonderheiten der Gestaltung von Folien für Vorträge in Präsenz (Kapitel 4), im virtuellen Raum (Kapitel 5) und für die Aufnahme von Screencast-Videos (Kapitel 6) ein.

Da Folien – egal ob für Präsenz-Vorträge, Vorträge im virtuellen Raum oder für Videos – keine Notizen für uns als Vortragende sind und auch kein Lehrbuch für die Lernenden, widmen wir uns in Kapitel 7 der Frage, wie und wo wir nun unsere Notizen platzieren können, und in Kapitel 8 diskutieren wir den Unterschied zwischen Folien, Notizen und Skripten und machen Vorschläge, wann und in welcher Kombination sich der Einsatz welcher dieser Medien eignet.

3

ALLGEMEINE PRINZIPIEN DER FOLIENGESTALTUNG

Auf der Grundlage der Überlegungen im letzten Kapitel ist deutlich geworden, dass Folien – egal ob für Live-Vorträge, für Vorträge im virtuellen Raum oder für Screencasts – das gesprochene Wort ergänzen und nicht doppeln sollten. Aus diesem Grund sollten Texte und ganze Sätze auf Folien die große Ausnahme bilden. Grafische Darstellungen, die Zusammenhänge aufzeigen, die sprachlich schwerer zu (er)fassen sind, und auch Bilder ergänzen den mündlichen Vortrag dagegen und unterstützen das Verstehen der Zuhörenden. Wichtig ist dabei allerdings, dass die Abbildungen und Bilder das gesprochene Wort wirklich ergänzen, d. h. einen Mehrwert bieten. Stehen sie in keinem oder einem nicht erkennbaren Zusammenhang, so verwirren sie und lenken die Verarbeitung weg von der Botschaft der Vortragenden. Dekorative Elemente wie z. B. Bilder ohne Bezug zum Inhalt, Striche und Balken, oder auch Farb- und Schriftwechsel ohne Funktion haben deshalb auf Folien nichts zu suchen.

Nun aber der Reihe nach.

3.1 Allgemeine Gestaltung

Aus dem oben Gesagten ergibt sich, dass alles, was sich auf einer Folie befindet, die Lernenden dabei unterstützen sollte, besser zu verstehen. Aus diesem Grund sind Dekorationen oder Bilder zur Verschönerung nicht funktional (Abb. 3.1). Im allgemeinen gilt das Prinzip „Weniger ist mehr“.





Abb. 3.1: Keine Dekorationen; Bilder und Abbildungen nur, wenn sie einen Mehrwert bieten

Daraus ergibt sich auch das Prinzip, dass in der Regel keine 3D-Effekte eingesetzt werden sollten. Diese haben nämlich in den meisten Fällen einen rein dekorativen Charakter.

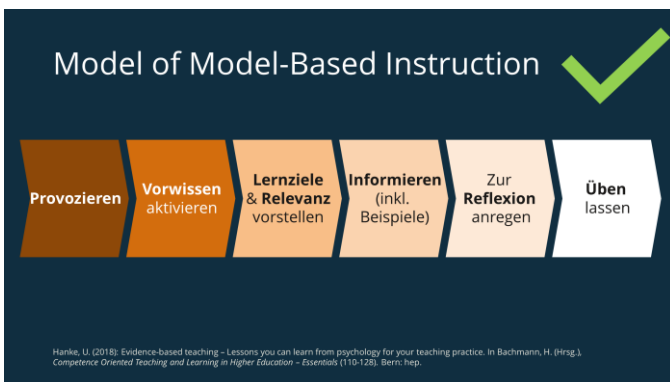
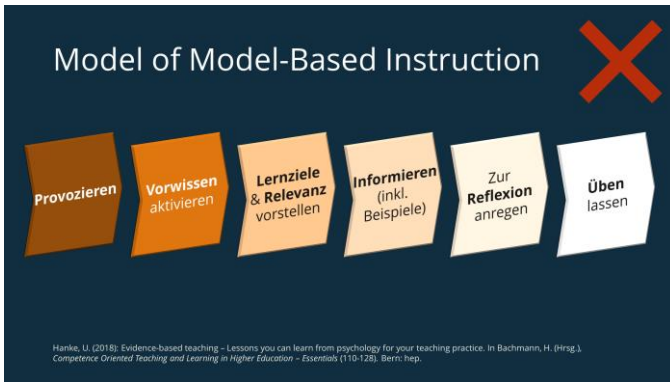


Abb. 3.2: Keine 3D-Effekte

Wichtig ist auch, dass Elemente, die zusammengehören, auf Folien räumlich nahe beieinander dargestellt werden (Abb. 3.3). Müssen die Zuhörenden nämlich erst überlegen, was wozu gehört, bindet dies wiederum unnötige kognitive Kapazität und lenkt von der Botschaft der Vortragenden ab.

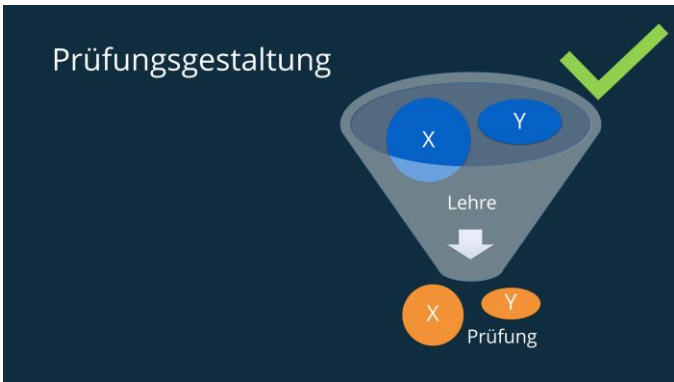


Abb. 3.3: Zusammengehöriges zusammen abbilden

Daraus ergibt sich auch, dass die Beschriftungen bei Charts stets direkt am Chart und nicht in einer Legende untergebracht sein sollten (Abb. 3.4).